



Brigitte Werner & Birte Müller

DENNI, KLARA UND DAS HAUS NR. 5

Freies Geistesleben 2011 • 146 Seiten • 14,90 • ab 9

„Eine Geschichte über eine besondere Freundschaft, das Entdecken des Andersseins und die Freude daran und über viele Wunder zum Staunen“ – das ist der Untertitel zu diesem eindrucksvollen Roman, der den Leser so stark berührt. Erzählt wird die Geschichte von Klara, die mittags allein ist, wenn sie aus der Schule kommt. In Haus Nr. 5 lebt eine ganze Reihe Menschen, aber sie kreisen alle um sich selbst hinter der verschlossenen Wohnungstür; die unfreundliche spitzzüngige Frau Schöne-gans zum Beispiel, die Klara insgeheim Frau Blödegans nennt, oder der komische Hausmeister mit dem Hund Lothar in seiner dunklen muffigen Wohnung. Viel Geschimpfe gibt es zwischen den Erwachsenen, und Klara fühlt sich sehr allein, bis die Mutter abends nach Hause kommt. Aber eines Tages ist da der Junge mit den faszinierenden Augen im Treppenhaus, dessen Mutter ein Stern ist und der mit seinem Vater oben im Haus einzieht. Denni heißt er und er redet ein bisschen komisch, meint Klara, aber nett ist er in jedem Fall. Dass mit Denni irgendetwas nicht stimmt, merkt Klara schnell, als die besagte Frau Schöne-gans mit zusammengekniffenen Augen den Jungen betrachtet und dann äußert, „so einer hat uns gerade noch gefehlt“. Recht hat sie im wahrsten Sinne des Wortes, aber ganz anders, als sie es eigentlich meinte.

Denni leidet am Downsyndrom, das wird dem älteren Leser schnell klar, ohne dass das Wort überhaupt fällt. Klara weiß nichts darüber, aber Schritt für Schritt entdeckt sie die Einschränkungen, den begrenzten Wortschatz Dennis etwa oder seine Unfähigkeit, längere vollständige Sätze zu bilden. Aber was bedeutet das schon gegen die wunderbar treffenden Äußerungen oder Gesten, mit denen er sich verständlich machen und das, was er fühlt, ausdrücken kann, oftmals poetisch schön. Dennis soziale und emotionale Fähigkeiten liegen weit über dem, was die Leute im Haus bislang kannten; seine Offenheit, seine Liebenswürdigkeit und Natürlichkeit fallen hier, im Haus Nr. 5 mit den verquerten Typen, ganz besonders auf. Natürlich ist Frau Schöne-gans immer noch misstrauisch und ablehnend, aber wie könnte sie das durchhalten, als Denni ihr ein Sträußchen halb zerdrückter Gänseblümchen überreicht und ihr dann noch einen Brief schreibt und darin malt. Die Garstigkeit von Frau Schöne-gans verstummt, und Klara hat täglich Anlass sich mehr und mehr zu wundern. Aber so sehr sie Denni auch mag, so merkt sie doch, dass es nicht immer einfach ist, einen behinderten Freund zu haben, schon gar nicht, wenn die anderen Kinder sie mit dem „Pfannkuchengesicht“ verspotten. Mut müsste man haben, denkt sie – aber ist ihr Mut groß genug, in der Öffentlichkeit zu ihm zu stehen?

Es sind Sommerferien und die beiden verbringen viel Zeit zusammen, bis sie eines Tages etwas ganz Wundervolles entdecken: Ganz versteckt auf dem Friedhof steht ein Steinengel, grün und moosig, und die beiden wissen sofort: Der Engel muss sauber gemacht werden. Eine tiefe Freundschaft der beiden Kinder beginnt, in der die Behinderung Dennis eine immer kleinere Rolle spielt, je mehr er die Leute im Haus Nr. 5 verzaubert. Frau Schöneigans kocht Pflaumenmus, und Denni kommt auf die Idee, es als Briefträger zu verteilen. Das rührt die anderen, und sie besuchen Frau Schöneigans mit kleinen Gegengeschenken ...

Und so wäre es wahrscheinlich weitergegangen, wenn nicht plötzlich doch etwas (bei dem Engel) geschehen wäre, das Dennis Vater zwingt, den Jungen in den Ferien zu seiner Schwester zu geben, weit weg von Klara und den anderen Freunden. Und nun erst merken sie alle, wie sehr Denni ihr Leben berührt und ihre Herzen geöffnet hat, mit seiner bedingungslosen Liebe, seinen versponnenen Bildern, mit den tröstenden Tönen auf der Mundharmonika, mit dem stillen Lied auf den Lippen, mit seinem offenen großen Herzen. Und die Damen beginnen Schlachtpläne zu entwerfen, wie sie Denni wieder zurück haben können, allen voran Frau Schöneigans...

Es ist ein mutiges Buch, das man schon Fünfjährigen vorlesen kann, häppchenweise verteilt, versteht sich, denn 146 Seiten sind keine Kleinigkeit zu bewältigen. Aber wer immer es vorliest, er sollte die Bilder für den Zuhörer parat haben, mit denen Birte Müller diese schlicht erzählte Geschichte illustriert hat. Keinen schönen, anmutigen Bilder, sondern Bilder, wie ein Kind sie gemalt hätte, klotzig, auf das Wesentliche beschränkt, perspektivisch das hervorgehoben, was Kindern wichtig erscheint.



Man möchte diesem mutigen und ermutigenden Buch eine große Verbreitung wünschen, in allen Familien, in denen es behinderte Kinder gibt oder deren Kinder mit anderen Behinderten zu tun haben, in Kindertagesstätten und Grundschulen, in denen vielleicht zusammen unterrichtet wird. Aber auch wer nicht direkt mit Kindern mit Downsyndrom konfrontiert ist, kann aus diesem ungemein schönen Buch nur Gewinn ziehen und etwas fürs Leben lernen, wie schon der Untertitel sagt: Das Anderssein entdecken und es nicht nur tolerieren und akzeptieren, sondern erkennen, welche Bereicherung eine solch ehrliche Freundschaft für uns alle bedeuten kann. Das gilt übrigens auch für Erwachsene, für die sich etwa die Frage nach einem Schwangerschaftsabbruch stellt. Lest dieses Buch – es sagt so viel mehr, als jeder medizinische Ratgeber es könnte!

Astrid van Nahl